

WALDSCHEIN'S BLAGG

zum

Nutzen und Vermögen.

13

Freitag, den 29. März 1822.

Tiefe des Lebens.

Du magst die Welt in deinen Banden halten,
Gesetz sey deiner Willkühr starres Wort,
Des Glückes Gaben mögen sich entfalten,
Des Unglücks Pfeile treffen hier und dort,
Wie dich es freut das Schicksal zu gestalten,
So kennst du doch des Lebens Tiefe nicht.

Du sollst auch deinen Wünschen nichts versagen,
Dir bringe seine Schätze Land und Meer,
Und schen' re Zukunft folge schönen Tagen,
Es werde nie dein Haus an Freuden leer,
Kein Kummer soll an deinem Herzen nagen;
Und doch kennst du des Lebens Tiefe nicht.

Und die Natur mit aufgeklärtem Wissen,
Durchspähe rings dein Fleiß, dein kühner Blick;
Und Folg' und Ursach soll sich dir erschließen;
Und Sehergeist entschleym dein Geschick,
Noch wirst du Eines — ja das Schönste missen;
Verstand zeigt dir des Lebens Tiefe nicht.

Wir sind verpflichtet zweyen schönen Welten!
Die eine biethet sich den Sinnen dar,
Sie läßt den Werth der Gegenwart nur gelten,
Die andre wird nur durch dein Hoffen klar.
Wenn ihre Strahlen dein Gemüth erhellen,
Nur dann wird dir des Lebens Tiefe licht.

Es hüpfet das Kind in seiner Mutter Arme,
Die mit der Liebe Segen es umfängt.
Bist du nicht selig, frey von jedem Harme,
Wenn Li. besblick an Liebesblicken hängt?
O, daß dein Herz nie an Gefühl verarme! —
Des Lebens Tiefe wird durch Ahnung licht.

Die Liebe, Wehmuth, und des Mitleids Thränen,
Des Dankes Freuden, und des Kummers Pein,
Und was das Herz bewegt mit dunkeln Sehnen,
Es führt dich in des Lebens Tiefen ein,
Zu Seelenlust, die And're selbst nicht wähenen. —
Dir ist erwacht ein neues Himmelslicht.

Und dich zu höh'rer Weihe zu erheben,
So trete ein ins Heiligthum der Kunst:
Von ihrem Himmelszauber dann umgeben,
Verleiht dir neue Freuden ihre Günst:
Das Gute wird als Schönheit dich umschweben,
Und zaubert in des Lebens Tiefen Licht.

Die Sporen.

(Eine Erzählung).

(Aus dem Wanderer).

Was kann man wohl über Sporen sagen? —
Vielleicht doch etwas, was nicht ganz alltäglich ist.

Auf meiner letzten Reise durch Deutschland — erzählte mir jüngst ein Freund — saß ich in Bst mit einem Stabsofficiere zu Tische, dessen Stern und Brust rühmliche Beweise seiner Tapferkeit trugen; dessen langer grauer Schnurbart zwar das vorgerückte Alter des Helden beurfundete, dessen heiterer, gebildeter Geist es jedoch wie sein Säbel mit den meisten jungen Herren in unserer Gesellschaft aufnehmen konnte, ohne zu besorgen, besiegt zu werden.

Die Unterredung über die mannigfaltigsten Gegenstände führte endlich auch die Äußerung des Weterans herbey: daß ein an sich sehr geringfügiger Umstand bisweilen höchst wichtige Folgen veranlassen könne.

Doch wir wollen den Helden der Geschichte, der Husaren-Oberster ist und Baron R** heißt, selbst erzählen lassen.

Ich bin der einzige Sohn begüterter Ältern, die unablässig wetteiferten, mir, als dem einziggeborenen, Beweise ihrer unbegrenzten Liebe zu geben. In ihrem Edmund vereinten sich alle ihre Wünsche und all ihr Erdenglück. Diese unbemessene, folglich unkluge Bärtlichkeit mußte die begreifliche Folge haben, daß der frohsinnige, rothbackige Junge verzärtelt, oder auf deutsch: zu einem starrsinnigen, verweichlichten Zierbengel gestämpelt wurde, wie ich denn nachher Mehre in meinem Regimente zu erzihen die Unbequemlichkeit hatte.

Der Krieg brach aus, da ich eben achtzehn Jahre zählte. Das von der Allgewalt eines anmaßenden Alleinherrschers hart bedrängte Vaterland bedurfte vieler rüstiger Vertheidiger. Sie strömten aus den Hörsälen, aus den Werkstätten, wie aus den friedlichen Hütten scharenweise heran, dem Rufe des Vaterlandes Genüge zu leisten.

Obwohl man mich meines schwächlichen Körpers wegen nicht unter die rüstigen Kämpfer zählen könnte, so glaubte doch mein wackerer Vater, der einst auch den Fahnen des Mars folgte, daß er als ein eifriger Patriot sich durch freiwillige Stellung meiner Person dieser heiligen Pflicht gegen den Staat entledigen müsse.

Trog den Thränen und Klagen meiner zartfühlenden Mutter, ja trotz der Überwindung, die meinem biederherzigen Vater dieß theure Opfer kostete, ward dem Bruder meiner Mutter, dem Obersten des zwey Tagreisen von unserm Gute liegenden Husarenregiments, des Vaters Entschluß bekannt gemacht. Der Antrag ward vom Ersten nicht nur gebilligt, sondern auch gelobt, und in der Antwort beygefügt, daß er seinen Neffen sogleich bey'm Regimente erwarte.

Als des Onkels Brief im Schlosse gelesen ward, rang die Mutter die Hände, und mir entfiel ein Fasänenflügel, den ich eben zum Munde führte, vor Schrecken, den jedoch zu verbergen mein angeborener Stolz mir gebot.

Der achtzehnjährige Stammsprosse, der zwar wissenschaftliche Bildung seinem braven Hofmeister verdankte, gut sechten, tanzen, reiten, artig singen, mittelmäßig Pianoforte, aber ganz vortrefflich Whist

spielte und sich auf eine Menge Damenkünste verstand, ward nun von dem Vater in den Prunksaal, wo die Ahnenbilder hingen, geführt.

„Du siehst, mein Edmund,“ sprach er, „die meisten unserer wackeren Vorfahren trugen den Noth der Ehre und kämpften tapfer für ihr Vaterland. Du als ihr Nachfolger mußt ihnen auch auf der Bahn der Ehre folgen, und ihrer nie unwürdig handeln.“ Er umarmte mich und ich schlich ihm gedankenvoll zu meiner Mutter nach, mit einer Stimmung, die derjenigen gleichen mochte, in der einst der arme Jüngling sich befand, der seinen Rücken mit Holzbindeln beladen, dem Vater zum Ochsberge folgen mußte.

Der Heros malgré lui ward darauf des andern Morgens in eine äußerst elegante Husarenuniform gesteckt und zum Vater in den Wagen gepackt. Nachdem ich von meiner heißgeliebten Mutter, die weinend an meinem Halse hing, mich losriß, und sie mir sorgsam als Schutz gegen die rauhe Decembertluft noch einen Wolfspelz umwarf, vollte der Wagen mit den wiehern den Rappen schnell davon, die den Vater zwar wohlbehalten, mich aber ganz erstarrt am folgenden Tage in die Station meines Onkels brachten, der uns sehr freundlich aufnahm, und mich bald darauf als hochgebiethenden Cadeten dem Regimente vorstellte.

Ob ich gleich Tisch und Wohnung bey'm Onkel hatte, so mußte ich Zärtling mich doch im Hause militärisch strengen und sehr frugalen Mannes an eine Menge Entbehrungen gewöhnen, die mir sehr schwer fielen; eine Tugend, deren Ausübung ich sonst für unmöglich gehalten haben würde. Dieß beweiset, wie zweckmäßig, ja nöthig es ist, daß man Kindern, die man diesem zwar ehrenvollen, aber von Entbehrungen aller Art unzertrennlichen Stande widmet, eine diesem Stande angemessene Erziehung geben müsse.

Indessen boty dem niedlichen Cadeten seine niedliche Figur und glänzende Uniform wohl zwanzig Mal des Tages Gelegenheit, sich in dem großen Spiegel des Onkels mit süßem Wohlgefallen zu beschauen, und gewährte ihm für manche Versagung Ersatz, der durch das beyfällige Lächeln schöner Mädchen nur noch höher gesteigert wurde.

(Der Beschluß folgt).

Die Pensions-Anstalten in Prag. (Beschluss).

T a b e l l e

über die nach dem Alters-Verhältnisse des Eintretenden nach dem §. 3 zu leistenden jährlichen Beiträge.

ad A.					ad B.				
Ist der Eintretende	so zahlt er				Ist der Eintretende	so zahlt er			
	im	im	im	dann		im	im	im	dann
	1ten	2ten	3ten	jährl.		1ten	2ten	3ten	jährl.
	Jahre					Jahre			
Gulden W. W.					Gulden W. W.				
im 30. Jahre	45	39	27	15	im 31. Jahre	26	14	14	14
" 31. "	51	45	27	15	" 32. "	26	26	14	14
" 32. "	57	45	33	15	" 33. "	26	26	26	14
" 33. "	63	51	33	15	" 34. "	38	26	26	14
" 34. "	69	51	39	15	" 35. "	38	38	26	14
" 35. "	75	57	39	15	" 36. "	38	38	38	14
" 36. "	81	63	39	15	" 37. "	50	38	38	14
" 37. "	87	63	45	15	" 38. "	50	50	38	14
" 38. "	87	69	51	15	" 39. "	50	50	50	14
" 39. "	93	75	51	15	" 40. "	62	50	50	14
" 40. "	93	81	57	15	" 41. "	62	62	50	14
" 41. "	99	81	63	15	" 42. "	62	62	62	14
" 42. "	99	87	69	15	" 43. "	74	62	62	14
" 43. "	99	93	75	15	" 44. "	74	74	62	14
" 44. "	105	99	75	15	" 45. "	74	74	74	14
" 45. "	111	99	81	15	" 46. "	86	74	74	14
" 46. "	111	105	87	15	" 47. "	86	86	74	14
" 47. "	117	105	93	15	" 48. "	86	86	86	14
" 48. "	123	111	93	15	" 49. "	98	86	86	14
" 49. "	123	117	99	15	" 50. "	98	98	86	14
" 50. "	129	117	105	15	" 51. "	98	98	98	14
					" 52. "	110	98	98	14
					" 53. "	110	110	98	14
					" 54. "	110	110	110	14
					" 55. "	122	110	110	14
					" 56. "	122	122	110	14
					" 57. "	122	122	122	14
					" 58. "	134	122	122	14
					" 59. "	134	134	122	14
					" 60. "	134	134	134	14

Über 50 Jahre wird keiner mehr aufgenommen.

Von einem Instituts-Mitgliede.

Der ungelegene Generalspardon.

Der allgemeine Krausch der Freude, und die alt-römische Prachtfeyer, die in Frankreich bey der im Jahre 1729 erfolgten Geburt eines Dauphins Millionen verschlang, mußte unter andern auch durch einen auf alle Verbrecher ausgedehnten Pardon verhörtlichet werden.

Diese landesfürstliche Gnade wirkte sogar auch auf einen Schurken, dessen Tod gerichtlich verhänget, vollzogen, und von Tausenden gaffender Zeugen beurkundet worden ist.

Der Unglückliche und zugleich Glückliche, von dem wir reden, ward vor 25 Jahren, eines verübten Raubes wegen, gehängt. Ein Arzt kaufte ihn vom Henker zum anatomischen Gebrauche. Als aber der Heilkünstler die erste Hand mit gewöhnlicher Vorsicht an den geglaubten Cadaver legte, und auf der Stelle sichere Zeichen des vorhandenen Lebens an selbem entdeckte, versäumte er von den damahls gangbaren Rettungsmitteln keines, brachte den Scheintodten zum völligen Erwachen, sorgte für seine vollständige Genesung, und schaffte ihn in aller Stille außer Land.

Der Ruf des französischen Pardons breitete sich bald auch in fremde Nachbarstaaten aus, und der von Todten Erstandene säumte nicht, denselben zu benutzen. Er eilte nach Paris, trug den Behörden seine Geschichte vor, erwies die Identität seiner Person, und ward der königlichen Gnade ohne Weiterem theilhaftig erklärt. Dem Tod oder das Leben seiner vor 25 Jahren verlassenen Gattinn auszuforschen, war nun seinem Anliegen das Dringendste. Er überzeugte sich des Legtern, fand aber seine Eheverite bereits in den Armen eines Andern, der die Entscheidung der Frage seiner Trennung erst von dem Erkenntniße und Urtheile des Parlamentes erwarten wollte.

Hüte und Köpfe.

Bey einem Hutfabrikanten zu N. miethete sich ein Gelehrter ein.

Der Erstere, sehr aufgebläht, weil seine Fabrik ihm ein reichliches Einkommen verschaffte, und seine Dinners und Soupers viele Schmaroger lockte, hatte

mancherley, oft lächerliche Erinnerungen, in Ansehung der Dienstbothen seines Mietzmannes, zu machen.

Der Gelehrte beseitigte diese Beschwerden so viel als möglich, um allen Anlaß zu Mißbilligkeiten zu vermeiden; da aber die Forderungen des Hutfabrikanten endlich zu unbescheiden wurden, so machte ihm der Gelehrte deshalb Vorstellungen.

Der Fabrikant fand sich darüber höchlich beleidigt, und die Nase in die Luft werfend, sagte er zu seinem Mietzmann im höhnißchen Ton:

Ich wundre mich, wie Sie mit mir so sprechen können? Mein Herr! ich bin in der halben Welt bekannt!

„Darin irren Sie, versetzte der Gelehrte: Sie nicht, Ihre Hüte sind in der halben Welt bekannt, und das ist der Unterschied zwischen uns Beiden. Dort, wo man ihre Hüte kennt, kennt man meinen Kopf.“

Der Zephyr und der Winzer.

(Eine Fabel.)

Lange Zeit erfrischte regelmäßig jeden Abend ein sanfter Zephyrwind die Weingärten eines Winzers, der ihm täglich dafür den herzlichsten Dank sagte, und sich erbot, bey Jupiters Throne um eine Belohnung für ihn zu bitten. Der Zephyr fand sich durch diese Ergebenheit nicht allein geschmeichelt, sondern auch geehrt, und genehmigte des Winzers Vorhaben. Dieser, unbekümmert der Folgen, bath den Gott der Götter, seinem Wohlthäter hunderttausendfache Kraft zu verleihen und ihn zu dem Range der ersten Winde zu erheben. Sein Gebeth wurde erhört, und der sanfte wohlthuende Zephyr ward in einen Nordwind verwandelt, der alle Gewächse erstarren machte, und des Winzers Besingung bald in eine Wüste verwandelte.

So gibt es auch Menschen, die nur gut und gefällig sind, weil sie nicht die Kraft haben, Böses zu stiften.

Julie an Sigmund.

Auslegung der Charade in Nr. 12.

Thurer Geliebter! Der Sieg, er ist dein;
Schüchtern gestand ich es längst dir mit Blicken:
Soll auf den Mund ich das Siegel dir drücken,
Schwöre: auf ewig mein Si(e)gmund zu seyn.